

General- in Balan- fassung über auf den

und hierbon den General- en seien ober können. Statuten eine

tion.

ro.

f- hinen

shuh-

ngs-

trieb.

90] 4-10

g,

Königs- ten mit Wiener.

afe: das- Mangel riv. Re- pozen, Be- richte 80 fr. k. priv. t 1/2, Kilo lechten- 1 fl. 50 fr. eine Stange

Huf- ver. Eine fl. 60 fr., lfe für ber- lauken- le 2 fl. Mast und schseife 1 fl. 60 fr. erde. Eine

Kronstadt, ad Szelliste.

er durch die

Befragung

agen.

Treffet

fations-

stalt

nk,

Beilage außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco:
 Halbjährig 5 fl. — fr.
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich „ 85 „
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung im Inland:
 Halbjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Halbjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant- wortlich: **Adolf Reissenberger.**

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Haasen- stein & Vogler, A. V. Gold- berger; in **Wien:** A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Damesberg; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a.M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaligen Garmondzeile kostet beim ein- maligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6. W., excl. der Stempel- gebühr à 30 ct.

Official-Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Szab-Regu** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Kroos** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikrik** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in **loco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burzergasse, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 135. Hermannstadt, Dienstag den 12. Juni 1883. 98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. Juni.

Die schwebende Grenzregulirung zwischen Ungarn und Kroatien, beziehungsweise zwischen den Comitaten Zala, Warasdin und Körös, soll demnächst endgiltig ausgetragen werden. Die diesbezüglich zwischen Kroatien und der ungarischen Regierung gepflogenen Verhandlungen sind bereits abgeschlossen und beiderseits die Verfügungen zur Inangriffnahme der definitiven Grenzregulirung getroffen worden.

In den letzten Wiener Conferenzen wurde — wie „Nemzet“ meldet — auch bezüglich der Reform der Spiritussteuer zwischen beiden Regierungen das vollständige Einvernehmen erzielt. Die hierauf bezüglichen Vorlagen, die nur eine Umarbeitung der bereits fertig gewordenen Entwürfe sein werden, sollen im Laufe des Sommers vollendet und im Herbst in beiden Parlamenten vorgelegt werden. Die neuen Gesetze werden jedoch während der nächsten Productions-Campagne noch nicht ins Leben treten, da man den Producenten Zeit gewähren will, sich der durch die Vorlagen geschaffenen neuen Situation zu accommodiren.

Graf Taaffe hat sich, wie man weiß, gerührt, er habe die Czachen und Polen centralistisch stimmen gelehrt. Der Ausspruch hat ja in der That den äußeren Anschein für sich: auch wird Niemand leugnen, daß das ein großes Verdienst des Ministers wäre, selbst dann, wenn es in vieler Augen durch eine reactionäre Tendenz-Politik entschieden geschmälert wird. Allein die Dinge stehen in Wahrheit ganz anders: der Centralismus der Slaven ist nicht vollständig, sondern nur eine bereits im Schwinden begriffene Legirung des Föderalismus; dafür aber sagen die Deutschen dem Centralismus immer mehr Valet und suchen wenigstens Reste der Freiheit, die sie im Verlaufe zweier Decennien so mühsam errungen, für die innerösterreichischen Länder dadurch zu retten, daß sie auf ihren Landtagen eine Opposition gegen die Beschlüsse einer reactionären und clericalen Reichsraths-Majorität organisiren.

Heute soll die erste Lesung der kirchenpolitischen Vorlage im preussischen Abgeordnetenhaus stattfinden. Allem Anscheine nach wird sich das Ergebnis der Beratung etwa so gestalten, daß die Vorlage mit einigen Modificationen von einer conservativ-liberalen Majorität angenommen wird. Das Centrum will nämlich gegen den Artikel 4, welcher die Zuständigkeit bei Berufungen wegen der Anzeige auf den Cultusminister überträgt, energisch protestiren und im Falle der Annahme dieses Artikels gegen die ganze Vorlage stimmen. Herr Windthorst rechnet ganz richtig, daß es am besten für das Centrum ist, das Gesetz abzulehnen, da die Annahme auch ohne das Centrum gescheitert ist. Das Centrum will sich die Vorteile des Gesetzes unter Protest gefallen lassen. Auf liberaler Seite zeigt man sich resignirt; man sieht in der Vorlage ein viel zu großes Entgegenkommen gegen die Curie und beklagt es, daß dasselbe ohne jede Gegenleistung der letzteren erfolgt sei; aber man hält sich für verpflichtet, im Hinblick auf den geistlichen Nothstand das Gesetz anzunehmen.

Das preussische Abgeordnetenhaus beschloß am 8. d. bezüglich des Antrages des Dänen Lassen auf Ertheilung des Volksschul-Unterrichts in Nordschleswig in ausschließlich dänischer Sprache den Uebergang zur Tagesordnung. Der Cultusminister bekämpfte den Antrag und erklärte, daß die jetzige Erregung in Nordschleswig nur durch die maßlose dänische Agitation erzeugt wurde und daß die Regierung nie dulden werde, daß Nordschleswig als dänisches Land unter preussischer Herrschaft dargestellt werde. Kantak (Vole) wünscht die Commissions-Berathung.

Das Dementi der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ betreffs der angeblichen Absicht des Fürsten Bismarck, die deutsche Reichsverfassung ohne Zustimmung des Reichstages zu ändern, hat folgenden Wortlaut: „Die „Post“ reproducirt eine Notiz, wegen deren sie sich

auf die „Dresdener“ und „Kölnische Zeitung“ bezieht. Dieselbe knüpft an einen angeblichen Ausspruch des Reichskanzlers an, dahin gehend, daß an eine Auflösung des Reichstages sich eine „Tragödie“ oder eine „kleine Tragödie“ knüpfen könnte. Wir sind ermächtigt, diese Aeußerung für eine Erfindung der Blätter, welche sie zuerst gebracht haben, zu erklären. Der Reichskanzler hat weder diese noch eine ähnliche Aeußerung gethan und glaubt sicher zu sein, daß er das Wort „Tragödie“ in Jahresfrist nicht ausgesprochen hat. Wir wissen nicht, ob überhaupt Aussicht zu einer Auflösung vorhanden ist, aber wenn eine solche stattfinden sollte, so sehen wir nicht ein, was die Ausübung eines verfassungsmäßigen Rechtes der Regierungen Tragisches an sich haben oder nach sich ziehen könnte. Die Auflösung ist eine Maßregel, welche gerade so wie die Berufung der parlamentarischen Körper und die Schließung oder Vertagung der Sitzungen derselben in der Berechtigung der Regierung liegt, je nachdem sie dieselbe für taktisch nützlich oder geboten ansieht. Es ist eine Eigenthümlichkeit der unreligiösen Polemik der Opposition, dergleichen erfundene Ansprüche des Reichskanzlers oder anderer Minister in Curs zu setzen, um sie zur Verhütung auszubedenken und die Gemüther bezüglich unbekannter Pläne der Regierung zu beunruhigen. Wenn eine Auflösung stattfindet, so würde darauf weiter nichts folgen, als eine Neuwahl und ein Wiedergesammentritt des Reichstages innerhalb der bekannten 90 Tage. Ebenso ist die Bemerkung der „Kölnischen Zeitung“ aus der Luft gegriffen, daß der Reichskanzler vor längerer Zeit von einem namhaften Rechtsgelehrten ein Gutachten über die Frage gefordert habe, ob und wie der Bundesvertrag lösbar sei, auf welchem unsere Reichs-Institutionen beruhen. Der „hochstehende Jurist“ kann also auch kein Gutachten abgegeben haben, welches mit den Wünschen des Reichskanzlers nicht in Einklang gestanden hätte, und diese Wünsche werden allen übrigen Zeitungen vorausichtlich ebenso unbekannt sein, wie uns selbst.“

Die Eröffnungen, welche der chinesische Gesandte in Moskau, Marquis Tseng, dem Correspondenten der „Agence Havas“ machte, haben in Frankreich eher Bestimmung und Gezieltigkeit, als Verurteilung hervorgeufen. Der „Temps“ befreit das Recht Chinas, sich in die Verhältnisse Anams einzumischen, und bezweifelt es, daß das himmlische Reich sich zu einer directen Intervention verleiten lassen werde. Für alle Fälle möge man zur Vorsicht das französische Geschwader in den chinesischen Gewässern verharren. Das Blatt „Paris“ hat für die Drohungen des Marquis Tseng nur Worte des Spottes und der Verachtung. Ein Krieg mit China erscheint dem genannten Journal als eine Kleinigkeit und die herausfordernde Sprache der Chinesen nur durch die Zögerungen Frankreichs möglich. „Doch die Stunde der Zögerungen und Ausflüchte“, schließt das „Paris“, „ist vorüber. Mögen die Chinesen sich dies gesagt sein lassen.“

Die Depesche, welche Mancini an den italienischen Geschäftsträger in London sandte, um Gladstone und dem Herzog von Sutherland wegen ihrer Theilnahme an der Garibaldifeier zu danken, lautet: „Wollen Sie bei Gladstone und dem Herzog von Sutherland der Demuth der Gefühle der Erkenntlichkeit sein für die Kundgebungen der Sympathie gegenüber Italien, zu denen die Feier des Todestages Garibaldi's Gelegenheit bot. Das italienische Volk kennt und ehrt beide Männer als die ältesten und treuesten Freunde unseres Vaterlandes. Mancini.“

Ein Telegramm der „Times“ aus Singapore bezeichnet einen französischen chinesischen Krieg für durchaus unwahrscheinlich und die diesbezüglichen Nachrichten für übertrieben. — Im Auftrage Granville's hat Vostkoffer Vponis dem Minister des Aeußeren, Challemel-Lacour, zu erklären, daß England vollen Schaden ersatz verlange für die Beschädigungen, die durch das französische Bombardement in Madagaskar seiner Nationalen zugefügt wurden.

Nach einem Warschauer Telegramme der „Dresdener Zeitung“ hat der jüngst erst vom Czar mit einem hohen Orden ausgezeichnete

Warschauer Schulcurator Apuchtin, der Günstling der Moskauer, einen elfmonatlichen Urlaub zur Reise in's Ausland erhalten.

Ueber das Motiv, welches die Pforte veranlaßte, alle bisherigen Urlaubsgesuche Aleso Paschas, des General-Gouverneurs von Ost-Rumelien, abzuweisen, verlaudet man bejorge in Constantinopel, daß bei gleichzeitiger Abwesenheit des Fürsten von Bulgarien und des General-Gouverneurs von Ost-Rumelien die beiderseitigen Unionisten sich zu einem Putsch ermunthigt fühlen könnten, zumal es sich bei den letzten Wahlen in Ost-Rumelien gezeigt habe, daß ein enger Zusammenhang zwischen den unionistischen Elementen in Bulgarien und Ost-Rumelien besteht.

Wie die englischen Staatsgläubiger ihre Zinsen erhalten?

Die Einrichtung eines Staatsschuldbuches liegt gegenwärtig der Genehmigung des preussischen Landtages vor. Es dürfte daher vielleicht nicht ohne Interesse sein, die diesbezüglichen Anordnungen, welche schon seit langer Zeit in England bestehen, etwas näher kennen zu lernen. Die gesammte Verwaltung der ungeheueren englischen Staatsschuld wird durch die Bank von England besorgt; hier zeichnet man, durch die Vermittlung eines Stockmaklers, auf die etwa auszubehende Staatsanleihe jeden beliebigen Betrag, der nicht abgerundet zu sein braucht. Jeder Darleher erhält die vom Staate ausbedungene Zinsrente, während Aus- loosungen nicht stattfinden. Die Schuld ist nur seitens des Staates kündbar. Der Name jedes einzelnen Darlehers, die Höhe der dem Staate geliehenen Gelder wird in das große Buch eingetragen, welches von der Bank von England geführt wird. Eine eigentliche Schuldver- schreibung erhält der Gläubiger nicht.

Will der Darleher seinen halbjährlichen Zinsbetrag erheben, so hat er sich oder sein Bevollmächtigter in London bei der Bank von England einzufinden; dort nennt er seinen Namen, sowie die auf ihn eingetragene Summe, übergibt seine Zinsquittung, und auf diese Re- cognition erhält er eine Cassen-Anweisung über seinen Zinsbetrag, welche er sich sodann an der Cassa auszahlen lassen kann. Sind größere Be- träge zu erheben, so muß die Quittung von einem Manne, welcher der Bank persönlich bekannt ist, mitunterzeichnet sein, damit auf diese Weise die Identität des Betrages-Empfängers sichergestellt werde. Soll ein solcher Schuldposten auf einen Dritten übertragen werden, so muß der Cedent oder sein Bevollmächtigter das Uebertragungsformular auf der Bank ausfüllen und dasselbe unterschreiben. Die Identität des Cedenten wird durch die Mitunterschrift zweier Bürgen bekundet.

Alsdann erfolgt die Umschreibung in dem großen Buche, welche den betreffenden Contrahenten amtlich mitgetheilt wird. Da dieses System der Zinsauszahlung mit ganz außerordentlich großen Belästigungen sowohl für die Bank als auch für das Publicum verbunden ist, so wurde durch das Gesetz, betreffend die Staatsschuld vom Jahre 1870, eine Bestimmung getroffen, zufolge welcher den Gläubigern auf ihr besonderes Verlangen jene Cassenanweisungen (warrants) durch die Post und zwar in Gestalt eines gekreuzten Checks auf die Bank von England oder ihre Filialen zugesandt werden.

Ferner soll jeder Gläubiger auf sein Verlangen eine oder mehrere Schuldverschreibungen über seinen Schuldbetrag in Appoints von 50 bis zu 1000 Pfund Sterling mit fünfjährigen Coupons auf den In- haber erhalten. Die Schuldverschreibungen selbst lauten gleichfalls auf den Inhaber, allein der Träger derselben kann diese Obligation (nicht aber die Coupons) beliebig dadurch in eine Namensobligation verwandeln, daß er in den leer gelassenen Raum zwischen den Worten: „Inhaber dieses Schuldscheines . . .“ ist mit so und so viel Pfund Sterling der consolidirten Procentigen Anleihe“ seinen eigenen oder einen fremden Namen als Gläubiger einträgt. Umgekehrt kann jeder Besitzer einer

Feuilleton.

Im Feuer.

Erzählung von F. Arnefeld. (30. Fortsetzung.)

Der Gerichtsrath entließ die drei und ordnete Fritz Behnecke's Verhaftung an. Wie er „seine Pappenheimer“ kannte, hatten Otto und Sennecke nichts Giltigeres zu thun, als die neueste Neuigkeit in der Stadt zu verbreiten, und bekam Fritz Behnecke Wind davon, daß seine wahnwitzige That entdeckt sei, so war zu erwarten, daß er schleunigst die Flucht ergreift. Er befahl dem Assessor mit zwei Gerichtsbedienten nach dem Klostergut zu gehen, die letzteren wußten es aber besser. Man konnte es näher haben, Fritz Behnecke saß im Rathskeller bei Harnisch und feierte die Verlobung.

„Du Einfaltspinsel!“ fuhr Otto beim Herausgehen aus dem Rathshaus seinen Sohn an, „konntest du das alles nicht gestern sagen? Dann hätte ich mich nicht so gegen Harnisch losgelassen.“

„Ich hab dich ja, es nicht zu thun“, antwortete Hermann gelassen.

„Nun muß ich sehen, wie ich die Sache wieder in die Reihe bringe“, fuhr Otto fort, „Else —“

„Sib dir keine Mühe,“ unterbrach ihn der Sohn. „Das ist vorbei.“

„Du redst, wie du es verstehst,“ war die barsche Antwort, „und wirst thun, was ich für gut finde.“ Zu seiner grenzenlosen Ueber- raschung antwortete Hermann ruhig, aber mit Festigkeit:

„Nein, Vater, von jetzt an handele ich, wie ich es für gut finde, die letzte Nacht hat mich mündig gemacht, hätte ich es nur früher schon gethan.“

Er ließ den völlig verblüfft darschauenden Otto stehen und schlug den Weg nach dem Rathskeller ein.

„Jetzt will ich mir mein Todesurtheil holen,“ murmelten seine bebenden Lippen, während er die zu dem Gasthause führenden breiten Steintreppen hinaufstieg.

X.

Der Proceß gegen Fritz Behnecke machte nicht viel Umstände. Der junge Mann legte schon im ersten Verhöre, das der Gerichtsrath mit ihm anstellte, ein vollständiges Geständniß ab.

Es war genau so wie Hermann mit angesehen, und wie er aus den Umständen combinirt hatte. Fritz Behnecke war in die Dachlufe zum Getreidepeicher gestiegen, hatte Schwefelsäden unter die dort liegenden Garben geworfen und sie an verschiedenen Stellen mit Hilfe eines Streichfeuerzeuges und eines kleinen Wachslichtes angezündet. Dann hatte er noch ein paar Getreidebunde mitgenommen, sie in den Schuppen, wo darrtes Reifig lag, vertheilt und ebenfalls angezündet.

Er erzählte das Alles mit einer Gelassenheit, als spreche er nicht von sich selbst, sondern berichte als gleichgültiger Zuschauer von der That eines andern. Dadurch gewann er das Ansehen eines verstockten Verbrechers, aber der Gerichtsrath, ein älterer, erfahrener Jurist, der mit psychologischem Scharfblick rein menschliches Wohlwollen verband, ließ sich durch diese Worte nicht täuschen, er saß tiefer und erkannte hinter der angenommenen Gleichgültigkeit eine gewaltige seelische Erschütterung.

„Welche Beweggründe hatten Sie zu der That?“ fragte er.

Fritz sah einen Augenblick sinnend vor sich nieder, er öffnete den Mund, als wenn er sprechen wollte, schloß ihn aber sogleich nur um so fester, und erst nach einer längeren Pause antwortete er mit einer Gegenfrage.

„Ist es nicht genug, wenn ich die That eingesteh? Muß ich auch noch bekennen, was mich dazu veranlaßt hat?“

„Es kann Sie niemand dazu zwingen, ebenso wie Ihr Geständniß der That nur ein freiwilliges sein konnte, Sie wissen, daß der Justiz heutzutage keinerlei Mittel zur Erpressung von Eingeständnissen mehr

zu Gebote stehen,“ antwortete der Gerichtsrath mild. „Zu Ihrem eigenen Interesse läge es aber, die Beweggründe anzugeben, es ließen sich daraus vielleicht mildernde Umstände für Sie herleiten.“

Fritz richtete auf den Richter einen Blick so forschend und durch- dringend, als hätten sie die Rollen getauscht, als sei er der Inquirent und jener der Inquirirte. „Mildernde Umstände, was wollen Sie damit sagen?“ fragte er.

„Eigentlich hätte ich zu fragen und Sie hätten zu antworten,“ entgegnete der Beamte, dem der Angeklagte ein ihm selbst nicht ganz erklärliches Interesse einflößte, „da Sie mir aber das Verhör bis jetzt sehr leicht gemacht haben, will ich Ihnen zu Hilfe kommen. Mildernde Umstände wären zu finden, wenn sich herausstellte, daß Sie nicht mit voller Ueberlegung gehandelt, daß Sie im Augenblick der That nicht zurechnungsfähig gewesen wären, daß mittelbar oder unmittelbar Sie durch andere dazu angereizt worden sind.“

„Ich verstehe,“ versetzte Fritz mit einem tiefen Athemzuge, „nun wohl, Herr Gerichtsrath, es gibt allerdings unmittelbare Urheber der That.“

„Wer sind die?“ fragte der Inquirent gespannt.

„Mit Namen vermag ich sie nicht zu nennen, es würden ihrer zu viele werden,“ antwortete der Angeklagte mit einem eigenthümlichen Lächeln, „ich könnte sagen, ganz Moschburg habe mich dazu angeflistet.“

„Wie so?“

„Haben Sie nichts davon gehört, Herr Gerichtsrath, wie man mich im vergangenen Herbst feierte und pries, als ich dem Schneider das Kind aus dem Feuer geholt hatte und den Flammen Einhalt that, daß sie sich nicht über den Plan hinaus verbreiteten?“

„Gewiß, gewiß,“ bestätigte der Gerichtsrath, „ich selbst habe Sie aus vollem Herzen beglückwünscht.“

„Das haben der Herr Oberprediger und der Herr Bürgermeister auch gethan, die Rettungsmedaille wurde mir ebenfalls versprochen, und nun ist alles wieder in Vergessenheit gerathen. Das kann aber ein Mensch, wie ich nun einmal bin, nicht ertragen.“

Namensobligation diese bei der Bank in eine Inhaberoobligation umzuwandeln lassen.

Endlich kann Inhaber einer der eben genannten Obligationen gegen Rückgabe derselben sich wieder einfach als Staatsdarleiber in das große Buch eintragen lassen.

Die Gebühren für die Ausfertigung von Staatsschuldbeurkundungen sind sehr gering, dennoch ist bisher nur ungefähr 1 220 der englischen Staatsschuld in solcher Weise verbrieft.

Da fast gar kein Schulddocument vorhanden ist, so braucht es eben nicht mühevoll verwahrt zu werden. Selbst wenn das ganze große Buch vernichtet werden sollte, so wäre daselbe aus den halbjährlichen Auszügen, welche über jeden Schuldtitel dem Einkommensteueramt zu gestellt werden, sehr leicht wieder herzustellen.

Alle Rechtsacte müssen im Locale der Bank von England vollzogen werden. Allein da in England durchweg alle Zahlungen im Wege der Rechnungsausgleichung durch Checks geleistet werden, so fällt jene Belastigung größtentheils weg.

Inland.

Budapest, 9. Juni. Die in der Sichelburg-Marienthaler Grenzregulirungs-Frage ernannte Landes-Commission hielt gestern im Landhause ihre constituirende Sitzung.

Wien, 9. Juni. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht das nachstehende kaiserliche Patent, durch welches der Landtag von Krain einberufen wird.

Gegeben in unserer Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, den vierten Juni im eintausendachtunddreißigsten, unserer Reiche im fünfunddreißigsten Jahre.

Breska, 9. Juni. Minister Kallay ist gestern Fröh mit dem Dampfer „Drenkova“ hier angelangt und hat seinen Einzug in die festlich decorirte Stadt gehalten.

Ausland.

Paris, 9. Juni. Der Herzog von Amale ist zurückgekehrt und wohnt gestern der Sitzung der Akademie an.

London, 8. Juni. In Folge Auftrags der Regierung wird die englische Escadre in den chinesischen Gewässern vermehrt.

London, 9. Juni. Im Unterhause beantragte Lawson die Ablehnung der Bill, betreffend die Dotation für Admiral Lord Seymour.

„Herr Behnecke,“ warnte der Gerichtsrath mit aufgehobenem Finger. „Sie wollen damit nicht sagen, daß es Eitelkeit, thörichte Ruhmlust war, die Sie den Feuerbrand in das Dach eines friedlichen Hauses schleudern, Leben und Eigenthum Ihrer Mitbürger in die fürchtbarste Gefahr bringen ließ!“

„Sie wollen meine Beweggründe kennen lernen, ich nenne sie Ihnen,“ versetzte Fritz, die Arme verschränkend, und um seinen Mund zuckte ein bitterer Hohn.

„Jungler Mann, ich meine es gut mit Ihnen, warum wollen Sie sich durchaus schlechter machen als Sie sind.“

„Ich danke Ihnen, Herr Gerichtsrath, aber ich schildere die Dinge, wie sie sich verhalten. Seit Monaten wartete ich vergeblich auf einen Brand, sogar übernatürliche Mittel habe ich versucht, einen herbeizuführen.“

„Versöhnen Sie mich mit Ihren Pöffen.“ sagte der Richter unmutig, „zum Scherzen ist Ihre Lage wahrlich nicht angethan.“

„Ich spreche im Ernst. Jedesmal, wenn ich sonst die Feuerwehrexercierte und die Spritzen aufziehen ließ, sagte der alte Rathsdienner Erfurt, der das Feuerwehropfer unter Verschluß hat, zu mir: „Passen Sie auf, Herr Behnecke, nächstens brennt's, so alt ich geworden bin, habe ich's immer erlebt, wenn man die Spigen probiert, gibt's bald Feuer, gerade wie das Nichtsgericht zuckt, wenn nächstens einer geköpft werden soll.“

„Kommen Sie zu Ende,“ gebot der Gerichtsrath ernst.

„Ich bin es. Da kein übernatürliches Mittel anschlagen wollte, griff ich zu einem natürlichen; ich zündete ein Haus an.“

„Und warum gerade das Haus des Väckers Harnisch?“ fragte der Gerichtsrath nachdrücklich und sah den Angeklagten sehr scharf in's Auge.

ruhen in Alexandrien selbst angeregt habe, um Arabi Bey bei der Pforte zu discreditiren. Gladstone weiß die gegen den Rheidive vorgebrachte Anklage, welche durch in den Händen der Regierung befindliche Beweise dementirt wurde, energisch zurück.

Moskau, 9. Juni. Es fanden folgende Ordens-Verleihungen statt: Den Andreas-Orden erhielt Herzog v. Montpensier; den Alexander-Newski-Orden mit Brillanten erhielt: Prinz von Perffen und der deutsche Votischer Schweinitz; den Alexander-Newski-Orden ohne Brillanten: Waddington, Zaures, Nuntius Vannutelli, der österreichische Votischer Wolfenstein, Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, Herzog Ferdinand von Coburg-Gotha, der türkische Votischer Server Pascha, Scherif Pascha und Herzog von Medina-Sidonia; den Weißen Adler-Orden IV. Classe: Prinz Waldemar von Dänemark.

Scutari, 9. Juni. Der Bly schlug in die Pulverkammer der Festung ein und zerstörte einen Theil des Bazars. Viele Menschen sind zum Opfer gefallen.

Shanghai, 9. Juni. Der französische Gesandte Tricou ist hier eingetroffen und conferirte mit dem chinesischen Generalissimus Liang-Fsang, welcher unbedingte Vollmachten besitzt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. Juni.

(Postalisches.) Gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baar-cantion von 100 fl. ist in Borev (Torda-Tranapfer Comit) die mit 150 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Kanzleipauschale dotirte Postmeisterstelle zu besetzen.

(Vom Theater.) Wir werden ersucht, den Inhalt des veröffentlichten Wochenrepertoires dahin zu berichtigen, daß übermorgen nicht Fräulein Palma, sondern Fräulein König ihr Benefice hat.

(Gastspiel-Repertoir des Komikers Herrn Wilh. Knaack, Mitglied des k. k. priv. Carltheaters in Wien.) Mittwoch den 20. Juni: Der Hofmeister in tausend Aengsten. Der Sohn auf Reisen. Schneider Hips. Donnerstag den 21. d.: Des Nächsten Hausfrau. Eine vollkommene Frau. Im Spätkommer. Freitag den 22. d.: Rezept gegen Schwiegermütter. Monsieur Hercules. U. monst. Samstag den 23. d.: Raub muß er sein. Der Sohn auf Reisen. Pächterin und Barbier. Sonntag den 24. d.: Der Hofmeister in tausend Aengsten. Monsieur Hercules. Schneider Hips.

(Programm) zur heutigen Promenadenmusik der Musikcapelle des 82. Inf.-Regts.:

1. Duettire zur Oper „Ezar und Zimmermann“ von Vorjüng. 2. „Rothschild-Walzer“ von Hab. 3. Arie aus der Oper „Domino nero“ von Donizetti. 4. „Teufels-Quadrille“ von Suppé. 5. Einzugsmarsch aus „Tannhäuser“ von Wagner. 6. „Passe partout“, Polka franz. von Strauß. 7. „Straßer-Marsch“ von Schwertner.

(Uebungsschießen des Hermannstädter bürgerl. Scharfschützenvereines.) Bei dem am 10. d. M. abgehaltenen Uebungsschießen des hiesigen bürgerl. Scharfschützenvereines wurden von 12 Schützen 441 Schüsse abgegeben, darunter 193 Schwarzschieße und 11 Cartons. — Es erhielten: Trefferbeste die Herren: das erste Rudolf Hauscher, das zweite M. Bachholz, das dritte Karl Mörferdt; Glücksbeste: das erste Johann Schäffer, das zweite Sam. Hamrovi, das dritte Josef Dopnik; Würgebeste: das erste Karl Kessler, das zweite Adolf Mifer, das dritte Karl Theil.

(Aus dem Gerichtssaale.) In dem Monstreproceffe zwischen den Gemeinden Batos und Monor hat der Klausenburger k. Gerichtshof folgendes Urtheil gefällt: Georg Moser wurde zu 12, Joh. Moser und Krebelder wurden zu je 2 Jahr Kerker verurtheilt, dagegen die Angeklagten Bretel und Brofer freigesprochen. Der k. Anwalt und die Verteidiger meldeten Berufung an.

(Aus Borgo-Prund wird geschrieben: In den Borgoer Wäldern beginnt das Raubwild wieder in bedrohlicher Weise sein Unwesen zu treiben. Fünf Ochsen, einige Kühe und mehrere Schafe sind in den letzten Tagen von Bären, vielleicht auch Wölfen, angefallen und zerrissen worden.

(Aus dem Vitzthum-Nachber Comit) wurde im vorigen Jahre nach Galizien und der Bukowina um 20,000 fl. Obst exportirt.

(Auf der Strecke zwischen Bauffi-Hunyad und Großwarden wurden einem Eisenbahnwärter aus eigener Unachtsamkeit vom Zuge die Beine abgerissen; bei Tövis warf sich ein Viehwehrt auf die Schienen und wurde zermalmt.

(Ein braver Mann.) In Malnas war am 6. d. M., während die meisten Jassen auf dem Felde jenseits des Altflusses beschäftigt waren, Feuer ausgebrochen. Ein Malnaser Einwohner warf sich so, wie er angekleidet war, trotz der Hitze: „Zurück!“ in die Fluthen des Alt, durchschwamm denselben, eilte zur Brandstätte und half, bis das Feuer gelöscht wurde.

(Todesfall.) Alexander Silex, ev. Pfarrer von Petersdorf ist am 7. d. im 71. Lebensjahre gestorben.

(Mord.) Der Szemerjauer Einwohner Georg Fazatas trieb am 9. d. Abends seine Ochsen auf die Weide, kam aber nicht zurück.

Fritz mochte diese Frage erwartet haben und ließ sich dadurch keine Minute in die Enge treiben. „Weil es das banfällige Haus in den besseren Stadtgegenden ist, weil Harnisch es doch nächstens einreißen lassen wollte und weil ich ganz gewiß wußte, daß es möglich sein würde, den Brand auf das eine Gebäude zu beschränken.“

„Wußten Sie, daß Harnisch versichert war?“

„Nein, aber ich setzte voraus; wer wäre heutzutage nicht versichert?“

„Harnisch war es erst seit kurzer Zeit; Ihre sträfliche That hat den braven Mann in einen bösen Verdacht gebracht und hätte ihn bei einem Haare um seine Tochter bringen können.“

Fritz fuhr zusammen, seine Brust hob und senkte sich in schweren Athembzügen, sein bleiches Gesicht erbleichte noch tiefer. „Ich habe sie gerettet,“ sagte er dumpf.

Der Mensch und die Elemente.

(Fortsetzung.)

Noch in einer anderen Form stellt sich uns das Wasser dar und greift in unser Leben mächtig ein: in der Gestalt der Wolken, welche von Zeit zu Zeit, in Folge der Schwerkraft oder anderer Impulse als Regen niederfallen. Es ist über jeden Zweifel erhaben, daß der Nutzen, welchen der atmosphärische Niederschlag stiftet, den Schaden, welchen er anquiriten vermag, beträchtlich überwiegt; in flüssiger Gestalt bewässert er Feld und Wiege; in stöckeriger Gestalt, als Schnee, dient er der Wintersaat als schützende, warmhaltende Decke, und nur in der festen Gestalt, als Hagel, tritt er dem Landman stets als Feind gegenüber.

Die Bitte um Regen wird demgemäß in vielen Gegenden zur betreffenden Jahreszeit in das officielle Gebet aufgenommen. Im Uebrigen ist der Mensch in dieser Hinsicht machtlos, und er muß sich bescheiden dem Bespiele des Szeiler Landtages zu folgen, der bekanntlich nach langen Beratungen über die Mittel, wie der anhaltenden Trockenheit abzuwehren sei, zuletzt den Beschluß faßte, abzuwarten, bis wieder Regen fallen

Am nächsten Tage fand man ihn im Walde mit zerfetzter Hirnschale als Leiche.

(Belletristisches.) Die Doppelnummer des im Budapesterverlage von Wilkens und Waidl erscheinenden illustrierten ungarischen Blattes „Dräg-Bilag“ liegt uns vor.

Im Juni beginnt die saison Blätter ebenso wie bei jedem Blatte, bei den politischen Tagesblättern ebenso wie bei den belehrenden Wochenchriften, mögen dieselben in welcher Sprache immer erscheinen; dem sind auch die Blätter des Auslandes unterworfen.

Es ist demnach um so erstaunlicher, daß die saure Gurgelzeit an „Dräg-Bilag“ spurlos vorübergeht, denn das Blatt ist ebenso lebhaft redigirt wie vordem; die Mittheilungen darin sind so interessant, die Illustrationen so schön, die einzelnen Rubriken so abwechslungsreich wie vordem.

Im Hefte vom 2. Juni setzt Acshady seinen Roman „Die Geldheirath“ fort, Michael Tölgyesi liefert eine schmeckende heitere Erzählung unter dem Titel: „Der Gemüthsranke“ sodann folgt „Das Leben im zwanzigsten Jahre“ von Dumas, eine gründliche Abhandlung über amerikanische Erzähler von Desider Scossa, ferner gelungene Uebersetzungen aus Beranger und ein Chamino-Gedicht von Samuel Racz.

Die Czarenkrönung ist ausführlich geschildert. Von den Illustrationen sind Siemeradski's „Nero's lebende Fackel“ in prächtigem Kupferstich, — „Ein altes Lied“, — „Erbeererwerblicherin“, ferner Mical Szemlars Originalzeichnung „Szepes-Som-bathely“ hervorzuheben. — Das Hefte vom 9. Juni enthält die Fortsetzung des Acshady'schen Romans, dessen Verwicklung hochspannend ist, — drei stimmungsvolle Gedichte: „Welke Blätter“, und „Auf dem Siechenbette“ von Julius Fodor, — den Schluß der amerikanischen Decamerone von Desider Scossa, — die Fortsetzung des Dumas'schen Romans und zwei hochinteressante Details aus Alois Degres's „Aid-erinnerungen“. — Im Feuilleton widmet Cornel Abranyi dem Andenken des Künstlers Franz Halni ergreifende Worte.

Die Illustrationen sind wie gewöhnlich würdig des ausgezeichneten Textes, so die „Ansiht von Moskau“, — „Der Kreml in Moskau“, — „Friedhof auf dem Berge“, — „Wenn sie allein sind“, — „Eine interessante Schachpartie“, — „Langweilige Lecture“. Kurz, „Dräg-Bilag“ steht auch in der todtten Saison auf dem Niveau, auf das es sich im jüngsten Jahr emporgeschwungen. Wir können nicht umhin, angefaßt des nahenden neuen Quartals dieses gediegene Blatt bestens zu empfehlen.

(Wiener Gerichtsscene.) Der Ziafer Burtska fuhr kürzlich in der Nähe der Hundsturmerrstraße in sehr scharfem Trab, wurde von dem Wächmann Frey aufgeschrieben und dem Bezirksgerichte wegen Schnellfahrens angezeigt. — Darauf fand vor dem Richter des Bezirksgerichtes Wieben die Verhandlung gegen den Ziafer statt. — Richter. Bekennen Sie sich schuldig? — Ang. (lächelnd). Wüßte ich nicht, Herr Doctor, ich bin ja schon canibalisch! Mit a Trüperl einhau'n ins Hof darf mer, bumst siegt es net hast es nö, nimmt' der sei' Schreiberi heraus und zeigt'n Kuscher an. Jetzt natürlich, i kann zehn Zureamerter ablegen, mir glaubt Niemand. (Burtska macht ein mitleidiges Gesicht.) — Richter. Es liegt die unter Diensten abgegebene Aussage des Wächmannes Frey vor, daß Sie schnell gefahren sind. — Ang. (den ihm gegenübergestellten Wächmann Frey mustend). So, Jhna kenn i gar net von der Hauptstraße her. So itengan allweil in die hohen Gassen drint, wo So auf Fußwerk auflauern. So be-nehmen Jhna ak'rat wie der Wilhelm Tell, so von hinten in die Gassen stellens Jhnen auf und schlaßen auf die Ziafer los — Jhna kenn i schon. — Der Wächmann Frey bestätigt den in seiner Anzeige angegebenen Sachverhalt und der Richter verurtheilt den Ziafer Burtska zu einer Geldstrafe von zwei Gulden, eventuell zu zwölf Stunden Arrest.

Richter. Wollen Sie berufen? — Ang. J? Berufen? Fallt mer net ein. Da sein die zwei Jhörn. (Er legt zwei Silbergulden auf den Tisch.) Aber a Bitt' hätt' i, Herr Doctor! — Richter. Welche Bitte? — Ang. Wann der Herr Wächmann normal zu Jhna mit aner Anzeig' kommt, spürns'n ungschauer auf a 48 Stunden ein. — Richter. Dazu habe ich gar keine Veranlassung. — Ang. Nix für unguat, Herr Doctor, pfehl' mich!

(Der „Wundercaro“ und der „Schilder.“) Aus Wien wird gemeldet: Auf der Taborstraße spielte sich kürzlich eine höchst unerquickliche Scene ab, die einen großen Menschenauflauf verurlichte. Der Vogeltheater-Director Julius Pfeifer, eine ziemlich bekannte Persönlichkeit, ging eben mit seinem Komiker, einem ob seiner Gelehrsamkeit „Wundercaro“ benannten weißen Pudelpferd, durch die genannte Straße, als von den Gehilfen des Wachenmeisters der vorgeschriebene Hundebfang vorgenommen wurde. Da „Caro“ seiner Pflicht als „Steuerzahler“ vollkommen entspricht und einen „glänzenden Beweis“ hiefür auf der Brust trägt, ging der „Director“ stolz und selbstbewußt an dem Hundebfänger vorüber, ohne zu ahnen, welche Gefahr seinem treuen Begleiter drohte. Der Wachenmeistergehilfe hatte nämlich die Steuermarkte nicht bemerkt und warf pflichtgemäß die „Waren“ aus. Der kluge Hund, der das Reißspringen gewohnt ist, glaubte, es handle sich um eine Production dieses Kunststückes und sprang durch die ihm vorgehaltene Schlinge, die sich jedoch plötzlich zusammenzog und den „Künstler bei den Hinterfüßen fesselte. Im nächsten Momente baumelte „Wundercaro“ winselnd und heulend in der Luft. Wie elektrisirt lehnte sich sein Herr, hinter

Wien wird gemeldet: Auf der Taborstraße spielte sich kürzlich eine höchst unerquickliche Scene ab, die einen großen Menschenauflauf verurlichte. Der Vogeltheater-Director Julius Pfeifer, eine ziemlich bekannte Persönlichkeit, ging eben mit seinem Komiker, einem ob seiner Gelehrsamkeit „Wundercaro“ benannten weißen Pudelpferd, durch die genannte Straße, als von den Gehilfen des Wachenmeisters der vorgeschriebene Hundebfang vorgenommen wurde. Da „Caro“ seiner Pflicht als „Steuerzahler“ vollkommen entspricht und einen „glänzenden Beweis“ hiefür auf der Brust trägt, ging der „Director“ stolz und selbstbewußt an dem Hundebfänger vorüber, ohne zu ahnen, welche Gefahr seinem treuen Begleiter drohte. Der Wachenmeistergehilfe hatte nämlich die Steuermarkte nicht bemerkt und warf pflichtgemäß die „Waren“ aus. Der kluge Hund, der das Reißspringen gewohnt ist, glaubte, es handle sich um eine Production dieses Kunststückes und sprang durch die ihm vorgehaltene Schlinge, die sich jedoch plötzlich zusammenzog und den „Künstler bei den Hinterfüßen fesselte. Im nächsten Momente baumelte „Wundercaro“ winselnd und heulend in der Luft. Wie elektrisirt lehnte sich sein Herr, hinter

Wien wird gemeldet: Auf der Taborstraße spielte sich kürzlich eine höchst unerquickliche Scene ab, die einen großen Menschenauflauf verurlichte. Der Vogeltheater-Director Julius Pfeifer, eine ziemlich bekannte Persönlichkeit, ging eben mit seinem Komiker, einem ob seiner Gelehrsamkeit „Wundercaro“ benannten weißen Pudelpferd, durch die genannte Straße, als von den Gehilfen des Wachenmeisters der vorgeschriebene Hundebfang vorgenommen wurde. Da „Caro“ seiner Pflicht als „Steuerzahler“ vollkommen entspricht und einen „glänzenden Beweis“ hiefür auf der Brust trägt, ging der „Director“ stolz und selbstbewußt an dem Hundebfänger vorüber, ohne zu ahnen, welche Gefahr seinem treuen Begleiter drohte. Der Wachenmeistergehilfe hatte nämlich die Steuermarkte nicht bemerkt und warf pflichtgemäß die „Waren“ aus. Der kluge Hund, der das Reißspringen gewohnt ist, glaubte, es handle sich um eine Production dieses Kunststückes und sprang durch die ihm vorgehaltene Schlinge, die sich jedoch plötzlich zusammenzog und den „Künstler bei den Hinterfüßen fesselte. Im nächsten Momente baumelte „Wundercaro“ winselnd und heulend in der Luft. Wie elektrisirt lehnte sich sein Herr, hinter

Wien wird gemeldet: Auf der Taborstraße spielte sich kürzlich eine höchst unerquickliche Scene ab, die einen großen Menschenauflauf verurlichte. Der Vogeltheater-Director Julius Pfeifer, eine ziemlich bekannte Persönlichkeit, ging eben mit seinem Komiker, einem ob seiner Gelehrsamkeit „Wundercaro“ benannten weißen Pudelpferd, durch die genannte Straße, als von den Gehilfen des Wachenmeisters der vorgeschriebene Hundebfang vorgenommen wurde. Da „Caro“ seiner Pflicht als „Steuerzahler“ vollkommen entspricht und einen „glänzenden Beweis“ hiefür auf der Brust trägt, ging der „Director“ stolz und selbstbewußt an dem Hundebfänger vorüber, ohne zu ahnen, welche Gefahr seinem treuen Begleiter drohte. Der Wachenmeistergehilfe hatte nämlich die Steuermarkte nicht bemerkt und warf pflichtgemäß die „Waren“ aus. Der kluge Hund, der das Reißspringen gewohnt ist, glaubte, es handle sich um eine Production dieses Kunststückes und sprang durch die ihm vorgehaltene Schlinge, die sich jedoch plötzlich zusammenzog und den „Künstler bei den Hinterfüßen fesselte. Im nächsten Momente baumelte „Wundercaro“ winselnd und heulend in der Luft. Wie elektrisirt lehnte sich sein Herr, hinter

Wien wird gemeldet: Auf der Taborstraße spielte sich kürzlich eine höchst unerquickliche Scene ab, die einen großen Menschenauflauf verurlichte. Der Vogeltheater-Director Julius Pfeifer, eine ziemlich bekannte Persönlichkeit, ging eben mit seinem Komiker, einem ob seiner Gelehrsamkeit „Wundercaro“ benannten weißen Pudelpferd, durch die genannte Straße, als von den Gehilfen des Wachenmeisters der vorgeschriebene Hundebfang vorgenommen wurde. Da „Caro“ seiner Pflicht als „Steuerzahler“ vollkommen entspricht und einen „glänzenden Beweis“ hiefür auf der Brust trägt, ging der „Director“ stolz und selbstbewußt an dem Hundebfänger vorüber, ohne zu ahnen, welche Gefahr seinem treuen Begleiter drohte. Der Wachenmeistergehilfe hatte nämlich die Steuermarkte nicht bemerkt und warf pflichtgemäß die „Waren“ aus. Der kluge Hund, der das Reißspringen gewohnt ist, glaubte, es handle sich um eine Production dieses Kunststückes und sprang durch die ihm vorgehaltene Schlinge, die sich jedoch plötzlich zusammenzog und den „Künstler bei den Hinterfüßen fesselte. Im nächsten Momente baumelte „Wundercaro“ winselnd und heulend in der Luft. Wie elektrisirt lehnte sich sein Herr, hinter

Wien wird gemeldet: Auf der Taborstraße spielte sich kürzlich eine höchst unerquickliche Scene ab, die einen großen Menschenauflauf verurlichte. Der Vogeltheater-Director Julius Pfeifer, eine ziemlich bekannte Persönlichkeit, ging eben mit seinem Komiker, einem ob seiner Gelehrsamkeit „Wundercaro“ benannten weißen Pudelpferd, durch die genannte Straße, als von den Gehilfen des Wachenmeisters der vorgeschriebene Hundebfang vorgenommen wurde. Da „Caro“ seiner Pflicht als „Steuerzahler“ vollkommen entspricht und einen „glänzenden Beweis“ hiefür auf der Brust trägt, ging der „Director“ stolz und selbstbewußt an dem Hundebfänger vorüber, ohne zu ahnen, welche Gefahr seinem treuen Begleiter drohte. Der Wachenmeistergehilfe hatte nämlich die Steuermarkte nicht bemerkt und warf pflichtgemäß die „Waren“ aus. Der kluge Hund, der das Reißspringen gewohnt ist, glaubte, es handle sich um eine Production dieses Kunststückes und sprang durch die ihm vorgehaltene Schlinge, die sich jedoch plötzlich zusammenzog und den „Künstler bei den Hinterfüßen fesselte. Im nächsten Momente baumelte „Wundercaro“ winselnd und heulend in der Luft. Wie elektrisirt lehnte sich sein Herr, hinter

Wien wird gemeldet: Auf der Taborstraße spielte sich kürzlich eine höchst unerquickliche Scene ab, die einen großen Menschenauflauf verurlichte. Der Vogeltheater-Director Julius Pfeifer, eine ziemlich bekannte Persönlichkeit, ging eben mit seinem Komiker, einem ob seiner Gelehrsamkeit „Wundercaro“ benannten weißen Pudelpferd, durch die genannte Straße, als von den Gehilfen des Wachenmeisters der vorgeschriebene Hundebfang vorgenommen wurde. Da „Caro“ seiner Pflicht als „Steuerzahler“ vollkommen entspricht und einen „glänzenden Beweis“ hiefür auf der Brust trägt, ging der „Director“ stolz und selbstbewußt an dem Hundebfänger vorüber, ohne zu ahnen, welche Gefahr seinem treuen Begleiter drohte. Der Wachenmeistergehilfe hatte nämlich die Steuermarkte nicht bemerkt und warf pflichtgemäß die „Waren“ aus. Der kluge Hund, der das Reißspringen gewohnt ist, glaubte, es handle sich um eine Production dieses Kunststückes und sprang durch die ihm vorgehaltene Schlinge, die sich jedoch plötzlich zusammenzog und den „Künstler bei den Hinterfüßen fesselte. Im nächsten Momente baumelte „Wundercaro“ winselnd und heulend in der Luft. Wie elektrisirt lehnte sich sein Herr, hinter

Wien wird gemeldet: Auf der Taborstraße spielte sich kürzlich eine höchst unerquickliche Scene ab, die einen großen Menschenauflauf verurlichte. Der Vogeltheater-Director Julius Pfeifer, eine ziemlich bekannte Persönlichkeit, ging eben mit seinem Komiker, einem ob seiner Gelehrsamkeit „Wundercaro“ benannten weißen Pudelpferd, durch die genannte Straße, als von den Gehilfen des Wachenmeisters der vorgeschriebene Hundebfang vorgenommen wurde. Da „Caro“ seiner Pflicht als „Steuerzahler“ vollkommen entspricht und einen „glänzenden Beweis“ hiefür auf der Brust trägt, ging der „Director“ stolz und selbstbewußt an dem Hundebfänger vorüber, ohne zu ahnen, welche Gefahr seinem treuen Begleiter drohte. Der Wachenmeistergehilfe hatte nämlich die Steuermarkte nicht bemerkt und warf pflichtgemäß die „Waren“ aus. Der kluge Hund, der das Reißspringen gewohnt ist, glaubte, es handle sich um eine Production dieses Kunststückes und sprang durch die ihm vorgehaltene Schlinge, die sich jedoch plötzlich zusammenzog und den „Künstler bei den Hinterfüßen fesselte. Im nächsten Momente baumelte „Wundercaro“ winselnd und heulend in der Luft. Wie elektrisirt lehnte sich sein Herr, hinter

Wien wird gemeldet: Auf der Taborstraße spielte sich kürzlich eine höchst unerquickliche Scene ab, die einen großen Menschenauflauf verurlichte. Der Vogeltheater-Director Julius Pfeifer, eine ziemlich bekannte Persönlichkeit, ging eben mit seinem Komiker, einem ob seiner Gelehrsamkeit „Wundercaro“ benannten weißen Pudelpferd, durch die genannte Straße, als von den Gehilfen des Wachenmeisters der vorgeschriebene Hundebfang vorgenommen wurde. Da „Caro“ seiner Pflicht als „Steuerzahler“ vollkommen entspricht und einen „glänzenden Beweis“ hiefür auf der Brust trägt, ging der „Director“ stolz und selbstbewußt an dem Hundebfänger vorüber, ohne zu ahnen, welche Gefahr seinem treuen Begleiter drohte. Der Wachenmeistergehilfe hatte nämlich die Steuermarkte nicht bemerkt und warf pflichtgemäß die „Waren“ aus. Der kluge Hund, der das Reißspringen gewohnt ist, glaubte, es handle sich um eine Production dieses Kunststückes und sprang durch die ihm vorgehaltene Schlinge, die sich jedoch plötzlich zusammenzog und den „Künstler bei den Hinterfüßen fesselte. Im nächsten Momente baumelte „Wundercaro“ winselnd und heulend in der Luft. Wie elektrisirt lehnte sich sein Herr, hinter

Wien wird gemeldet: Auf der Taborstraße spielte sich kürzlich eine höchst unerquickliche Scene ab, die einen großen Menschenauflauf verurlichte. Der Vogeltheater-Director Julius Pfeifer, eine ziemlich bekannte Persönlichkeit, ging eben mit seinem Komiker, einem ob seiner Gelehrsamkeit „Wundercaro“ benannten weißen Pudelpferd, durch die genannte Straße, als von den Gehilfen des Wachenmeisters der vorgeschriebene Hundebfang vorgenommen wurde. Da „Caro“ seiner Pflicht als „Steuerzahler“ vollkommen entspricht und einen „glänzenden Beweis“ hiefür auf der Brust trägt, ging der „Director“ stolz und selbstbewußt an dem Hundebfänger vorüber, ohne zu ahnen, welche Gefahr seinem treuen Begleiter drohte. Der Wachenmeistergehilfe hatte nämlich die Steuermarkte nicht bemerkt und warf pflichtgemäß die „Waren“ aus. Der kluge Hund, der das Reißspringen gewohnt ist, glaubte, es handle sich um eine Production dieses Kunststückes und sprang durch die ihm vorgehaltene Schlinge, die sich jedoch plötzlich zusammenzog und den „Künstler bei den Hinterfüßen fesselte. Im nächsten Momente baumelte „Wundercaro“ winselnd und heulend in der Luft. Wie elektrisirt lehnte sich sein Herr, hinter

Wien wird gemeldet: Auf der Taborstraße spielte sich kürzlich eine höchst unerquickliche Scene ab, die einen großen Menschenauflauf verurlichte. Der Vogeltheater-Director Julius Pfeifer, eine ziemlich bekannte Persönlichkeit, ging eben mit seinem Komiker, einem ob seiner Gelehrsamkeit „Wundercaro“ benannten weißen Pudelpferd, durch die genannte Straße, als von den Gehilfen des Wachenmeisters der vorgeschriebene Hundebfang vorgenommen wurde. Da „Caro“ seiner Pflicht als „Steuerzahler“ vollkommen entspricht und einen „glänzenden Beweis“ hiefür auf der Brust trägt, ging der „Director“ stolz und selbstbewußt an dem Hundebfänger vorüber, ohne zu ahnen, welche Gefahr seinem treuen Begleiter drohte. Der Wachenmeistergehilfe hatte nämlich die Steuermarkte nicht bemerkt und warf pflichtgemäß die „Waren“ aus. Der kluge Hund, der das Reißspringen gewohnt ist, glaubte, es handle sich um eine Production dieses Kunststückes und sprang durch die ihm vorgehaltene Schlinge, die sich jedoch plötzlich zusammenzog und den „Künstler bei den Hinterfüßen fesselte. Im nächsten Momente baumelte „Wundercaro“ winselnd und heulend in der Luft. Wie elektrisirt lehnte sich sein Herr, hinter

Wien wird gemeldet: Auf der Taborstraße spielte sich kürzlich eine höchst unerquickliche Scene ab, die einen großen Menschenauflauf verurlichte. Der Vogeltheater-Director Julius Pfeifer, eine ziemlich bekannte Persönlichkeit, ging eben mit seinem Komiker, einem ob seiner Gelehrsamkeit „Wundercaro“ benannten weißen Pudelpferd, durch die genannte Straße, als von den Gehilfen des Wachenmeisters der vorgeschriebene Hundebfang vorgenommen wurde. Da „Caro“ seiner Pflicht als „Steuerzahler“ vollkommen entspricht und einen „glänzenden Beweis“ hiefür auf der Brust trägt, ging der „Director“ stolz und selbstbewußt an dem Hundebfänger vorüber, ohne zu ahnen, welche Gefahr seinem treuen Begleiter drohte. Der Wachenmeistergehilfe hatte nämlich die Steuermarkte nicht bemerkt und warf pflichtgemäß die „Waren“ aus. Der kluge Hund, der das Reißspringen gewohnt ist, glaubte, es handle sich um eine Production dieses Kunststückes und sprang durch die ihm vorgehaltene Schlinge, die sich jedoch plötzlich zusammenzog und den „Künstler bei den Hinterfüßen fesselte. Im nächsten Momente baumelte „Wundercaro“ winselnd und heulend in der Luft. Wie elektrisirt lehnte sich sein Herr, hinter

Wien wird gemeldet: Auf der Taborstraße spielte sich kürzlich eine höchst unerquickliche Scene ab, die einen großen Menschenauflauf verurlichte. Der Vogeltheater-Director Julius Pfeifer, eine ziemlich bekannte Persönlichkeit, ging eben mit seinem Komiker, einem ob seiner Gelehrsamkeit „Wundercaro“ benannten weißen Pudelpferd, durch die genannte Straße, als von den Gehilfen des Wachenmeisters der vorgeschriebene Hundebfang vorgenommen wurde. Da „Caro“ seiner Pflicht als „Steuerzahler“ vollkommen entspricht und einen „glänzenden Beweis“ hiefür auf der Brust trägt, ging der „Director“ stolz und selbstbewußt an dem Hundebfänger vorüber, ohne zu ahnen, welche Gefahr seinem treuen Begleiter drohte. Der Wachenmeistergehilfe hatte nämlich die Steuermarkte nicht bemerkt und warf pflichtgemäß die „Waren“ aus. Der kluge Hund, der das Reißspringen gewohnt ist, glaubte, es handle sich um eine Production dieses Kunststückes und sprang durch die ihm vorgehaltene Schlinge, die sich jedoch plötzlich zusammenzog und den „Künstler bei den Hinterfüßen fesselte. Im nächsten Momente baumelte „Wundercaro“ winselnd und heulend in der Luft. Wie elektrisirt lehnte sich sein Herr, hinter

Wien wird gemeldet: Auf der Taborstraße spielte sich kürzlich eine höchst unerquickliche Scene ab, die einen großen Menschenauflauf verurlichte. Der Vogeltheater-Director Julius Pfeifer, eine ziemlich bekannte Persönlichkeit, ging eben mit seinem Komiker, einem ob seiner Gelehrsamkeit „Wundercaro“ benannten weißen Pudelpferd, durch die genannte Straße, als von den Gehilfen des Wachenmeisters der vorgeschriebene Hundebfang vorgenommen wurde. Da „Caro“ seiner Pflicht als „Steuerzahler“ vollkommen entspricht und einen „glänzenden Beweis“ hiefür auf der Brust trägt, ging der „Director“ stolz und selbstbewußt an dem Hundebfänger vorüber, ohne zu ahnen, welche Gefahr seinem treuen Begleiter drohte. Der Wachenmeistergehilfe hatte nämlich die Steuermarkte nicht bemerkt und warf pflichtgemäß die „Waren“ aus. Der kluge Hund, der das Reißspringen gewohnt ist, glaubte, es handle sich um eine Production dieses Kunststückes und sprang durch die ihm vorgehaltene Schlinge, die sich jedoch plötzlich zusammenzog und den „Künstler bei den Hinterfüßen fesselte. Im nächsten Momente baumelte „Wundercaro“ winselnd und heulend in der Luft. Wie elektrisirt lehnte sich sein Herr, hinter

(Fortsetzung folgt.)

dessen Rücken sich die beschriebene Scene abspielte, rasch um, erfasste sofort das Gefährliche der Situation, in welcher sich sein „Komiker“ befand, sprang im nächsten Augenblicke auf den Wagenmeistergehilfen los und entriß ihm die verhängnisvolle „Wage“, worauf er die Schlinge lockern wollte, hieran jedoch von seinem Gegner gehindert wurde. Nun kam es zu einem Handgemenge, bei welchem der „Director“ seinem Gegner einen Schlag in's Gesicht versetzte und sich hierdurch einer Ueber-tretung schuldig machte. Der der Durchführung des Hundefanges zugetheilte Amtsdienere constatirte, daß der eingefangene Hund im Besitze einer Steuerkarte war, weshalb derselbe wieder in Freiheit gesetzt, dessen Herr jedoch auf das Polizeicommissariat gebracht wurde, von wo die diesbezüglichen Acten dem Bezirksgericht überliefert werden, wonach sich der „Vogeltheater-Director“ wegen Verleitung einer Amts-person zu verantworten haben wird.

(Der eingemauerte Spag.) Die Geschichte vom Spagen, den Schwalben in einem Neste vermauern, ist nicht neu. Folgende Bestätigung der Wahrheit derselben ist jedoch äußerst interessant. Die „Klagenfurter Zeitung“ berichtet: „An der südlichen Ecke des neuen Sparcassegebäudes befinden sich im ersten Stockwerke vier Schwalben-Nester. Als jüngst ein Schwalbenpaar zurückkehrte, machte es vergebliche Versuche, einen Sperling aus einem der Nester zu vertreiben. Das Schwalbenpaar begann sodann mit zehn bis zwölf Genossen den Spagen in dem Neste einzumauern, was nur wenige Minuten dauerte. Nur mit dem Schnabel konnte er sich eine kleine Öffnung ins Freie verschaffen; der Körper blieb im Neste und der feste Mauer mußte elend verhungern. Dieser Vorgang spielte sich vor Augen ab. Jedermann kann noch durch einige Tage dieses Nest mit dem traurig heraushängenden Spagenkopfe sehen. Es soll der Versuch gemacht werden, das Nest unbedenklich von seinem Standorte herunter zu bekommen.“

(Berliner Damen auf der Straße.) Eine interessante Wette wurde dieser Tage in einem „Wiener Café“ in Berlin von zwei jungen Leuten entriß und zugleich zum Austrag gebracht. Der Eine derselben, ein Fremder, hatte nämlich die Behauptung ausgesprochen, die Frequenz der Damen in den Berliner Straßen sei eine bedeutend größere, als die der Männer. Der Andere, ein geborener Berliner, bestritt dies entschieden und proponirte dem Fremden eine Wette, daß die Zahl der männlichen und weiblichen Straßenpassanten Berlins eine ziemlich gleiche sei, die Differenz könnte höchstens 5 bis 6 Percent betragen; der Fremde gab dagegen als Minimum die Straßenfrequenz weiblicher Personen um 20 Percent höher an, als die männlichen. Um die Wette zum Austrag zu bringen, posirten sich Beide an der südlichen Ecke der Neuen Wilhelm- und Dorotheenstrasse, weil dort wegen der Enge erstgenannter Straße eine leichte Controle auszuüben ist. Das Resultat ihres Zählens war ein überraschendes und für den Fremden durchaus günstiges; es passirten nämlich während einer halben Stunde 946 Personen weiblichen, 659 Personen männlichen Geschlechts, was einer Differenz von circa 50 Percent zu Gunsten des Erstern gleichkommen würde.

(Vom Fürsten Bismarck.) Aus München wird gemeldet, daß auf Anordnung des Königs von Baiern von seinem Marstallamt bereits die Hofequipagen ausgewählt worden sind, welche den Fürsten Bismarck während seines Curaufenthaltes in Kissingen in gewohnter Weise zur Verfügung gestellt werden sollen. Man glaubt aus dieser Maßnahme schließen zu dürfen, daß der Reichskanzler sich schon in aller-nächster Zeit nach Kissingen begeben werde. — Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß hinsichtlich des die douloureux an den Fürsten von Neuem der ärztliche Vorschlag herangezogen sei, durch Verlust von drei Zähnen denselben zu mindern, eventuell aufzuheben. Der Fürst ist jedoch, wie in einer Berliner Correspondenz der „Elberfelder Ztg.“ constatirt wird, im Besitze von 32 tadellosen Zähnen ohne den leisesten Ansatze einer Caries — ein gewiß seltenes Ereigniß im Alter von 68 Jahren — kann auch jetzt sich noch nicht entschließen, drei Zähne preiszugeben auf einen immerhin fraglichen Erfolg hin. — Ferner ist den „Hamburger Nachrichten“ gemeldet worden, daß der Reichskanzler wieder sein altes historisches Gesicht habe, nachdem er Baden- und Kinnbart abgeschritten. Uns dagegen — so schreibt die „B. Z.“ — ist mitgeteilt worden, daß das Gesicht des Fürsten Bismarck noch immer von dem schützenden, wenn auch entstellenden Vollbart umrahmt sei — wir stehen somit vor einem Streit um des Kanzlers Bart, den wir leider nicht zu entscheiden vermögen.

(Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte.) Wils, Jenen plaidirt in der neuesten Nummer der „Gegenwart“ für die Beibehaltung der Todesstrafe und erzählt zur Begründung seiner Ansichten die folgende Schwarzwälder Dorfgeschichte: „... Den nächsten Anlaß zu diesen Zeilen hat ein Fall gebildet, der sich in jüngster Zeit bei uns in Baden zugetragen. Zwei Dorfbewohner in der Nähe von Badenweiler, Vater und Sohn, übel beleumundet, als gewaltthätig bekannt und gesücht, mehrfach vorbestraft, fassen den Plan, sich in den Besitz einer erheblichen Geldsumme zu setzen und beschließen, dies durch einen Raub-mord auf offener Straße auszuführen. Mit kaltblütiger Ueberlegung gelangen sie zu dem Ergebnis, daß sie als Object dafür einen zum nächstjährigen Markt wandernden jüdischen Viehhändler wählen müssen, weil bei einem solchen allein eine beträchtliche Baarsumme mit Sicherheit zu erwarten ist. Dieser Erwägung gemäß begeben sie sich eines Nachmittags mit Handkeulen zur Kauer in einen Wald, durch den eine abfließende alte Landstraße nach der Stadt Randern führt. Ein jüdischer Viehhändler kommt bald des Weges, doch er zieht eine Kuh am Strick, will also muthmaßlich verkaufen, nicht einkaufen und sie lassen ihn vorüber. Er hört ihre halblauten Aeußerungen zwischen den Stämmen und macht sich eiligst mit unheimlicher Eile davon. Kurz danach kommen zwei andere jüdische Viehhändler von der Stadt Mühlheim her, dort ange-sehene, begüterte Leute. Sie wollen offenbar in Randern einkaufen, denn sie führen kein Vieh mit sich. Das ist ihr sicheres Todesurtheil, und in der nächsten Minute liegen sie beide erschlagen. Von hercu-nahenden Stimmen aufgeschreckt, schleifen die Mörder die Leichen nur wenig bei Seite; bald ergreifen, meint der Vater dem Gefängniswärter gegenüber: „So ein zehn Zähne werden wohl herauspringen.“ Die Hohnheit und Gemeinheit der Angeklagten während der Untersuchung über-steigt jedes Maß; Vater und Sohn suchen wechselseitig alle Schuld auf den Anderen zu häufen, ihn als einen Ausbund jeder Niederträchtigkeit zu kennzeichnen. Sie werden vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt, doch vor einigen Wochen sind sie in den Besitz der Habs eines wohlge-worden und zwar auf Antrag unseres liberalen Ministeriums. That-sächlich ist damit die Todesstrafe in Baden aufgehoben; mehrere der ab-scheulichsten Mordthaten aus letzter Zeit barren noch des Urtheils, allein nach dieser Begnadigung ist eine Hinrichtung Anderer zur Unmög-lichkeit geworden. Wir sind unserer liberalen Regierung für sehr Vieles zu höchstem Dank verpflichtet, doch wir fürchten, daß ihre unselbige „Doctrin“ in dieser Sache böse Zukunftsschatten für uns heraufbeschwört. Die Sicherheit des Schwarzwaldes wird dadurch nicht gewinnen; das Unwesen des Strolchthums ist vielleicht in keiner deutschen Landschaft größer; sich allein und unbewaffnet in unsere weitgedehnten, unbelebten Wälder hinein zu wagen, wird von Jahr zu Jahr bedenkllicher. Der umherstreifende Bagabund, der arbeitsscheu-frankmüthig verkommene Dörfner riskirt im badischen Lande nichts, was er ernsthaft fürchtet, wenn er sich durch einen Raubmord in den Besitz der Habs eines wohlge-kleideten städtischen Spaziergängers oder Touristen zu setzen sucht. Er denkt: „So ein zehn Zähne werden wohl herauspringen, wenn man mich erwischt.“ ... Leider liegen sich nicht zu wenig Belege aus dem letzten Jahrzehnt beibringen.“

(Einen eigentümlichen Rechtsfall) theilt die „Neue Züricher Ztg.“ mit. In einem Hause von La Cure bei St. Cergues (Waadt) wurde jüngst ein Einbruch verübt und eine kleine Summe gestohlen, welche sich in einer Bankschuldbrief befand. Das Haus steht jedoch auf der französischen Grenze und wird durch die Grenzlinie in zwei Hälften getheilt. Dadurch ergibt sich in diesem Falle das sonderbare Resultat, daß die Klage wegen Einbruchs — die gesprengte Thüre befindet sich auf französischem Boden — bei der französischen Behörde, jene wegen des Diebstahls bei den schweizerischen Gerichten angebracht werden muß, da die Bankschuldbrief mit dem gestohlenen Gelde auf schweizerischem Territorium stand. (Der Fall erinnert an einen ähnlichen „Grenzreit.“ Auf der Scheide zwischen Berlin und Nirzdorf fand man eines schönen Tages die Leiche eines Unbekannten und zwar so vor, daß das Haupt des Erschlagenen nach Berlin, die unteren Extremitäten aber nach Nirzdorf gewandt waren. Keine der beiden Communen wollte die Beerdigungskosten zahlen. Ein Berliner Salomo, der von dem Streite in den Blättern las, macht die Bemerkung, es könne für ihn keinem Zweifel unterliegen, wo der Erschlagene zuständig wäre, und daß die Nirzdorfer die Begräbniskosten zu zahlen hätten. Es sei in diesem Falle zu entscheiden nach dem Sage: ubi bene, ibi patria. ... Ob das Gericht dieses Argument sich zu eigen gemacht, ist nicht mehr erinnerlich.)

(Die geköpften Büsten.) Aus London, 5. d. wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Dem kürzlich veröffentlichten Buche des Lord Ronald Gower, welches viele höchst interessante Notizen über Zeit-genossen enthält, entnehmen wir folgenden Paragrafen über die Erz-Kaiserin Eugenie. Lord Ronald traf mit der Kaiserin, welche in Gesellschaft der Herzogin von Mouchy war, in Holland-House zusammen: „Wir sprachen viel, ja beinahe ausschließlich von Marie Antoinette, ein Gegenstand, welcher die Kaiserin immer sehr eingenommen hat; in der That behaupten Einige, sie vergleiche sich mit derselben. Die Kaiserin sprach von ihr immer als der „armen Königin“. Sie erzählte mir die folgende Geschichte über dieselbe, in Verbindung mit dem Prinzen Louis. Als dieser ein Kind war, sah er ein Gemälde von Müller, welches die Königin im Gefängniß darstellte. Er war so entzückt, daß er die Kaiserin ersuchte, sie sofort freizulassen, und ließ sich nicht eher beruhigen, als bis seine Mutter ihm versicherte, daß sie aus dem Gefängniß entlassen sei. Am selben Abend, als dieses Gespräch stattfand, traf ich mit dem Prinzen Louis in Marlborough-House (der Residenz des Prinzen von Wales) zusammen, und er befragte mich, daß er sich des genannten Vorfalles sehr wohl entsinne. Etwas später, im selben Monate begab er sich nach Gipsbury, um die Kaiserin zu besuchen, und hatte die Ehre eines tête-à-tête mit der hohen Dame im Drawing Room im Plainpieds von Camden-House. Gerade vor dem Weggehen gab mir die Kaiserin eine kleine Abasterbüste der Marie Antoinette, ein sehr getreues Abbild der unglücklichen Fürstin, welches die Kaiserin aus dem Ruin der Tuilerien zu retten im Stande gewesen war. Etwas beinahe verhängnisvolles ereignete sich damals. Die Kaiserin wurde in ihrer Erzählung der Gesfahren, welche sie vor dem 4. September zu be-stehen hatte, sehr lebhaft und stieß die Büste vom Tisch. Ich hob sie auf; der Kopf war von den Schultern getrennt, als wäre er mit einem Messer abgelöst. „Arme Königin“, seufzte die Kaiserin, „sie hat kein Glück. Etwas Aehnliches“ so fuhr sie fort, „war passirt, als eine Büste Ludwig's XVI. seiner Tochter, der Herzogin von Angoulême, ge-schenkt wurde. Als man die Marmorbüste auspackte, fand man den Kopf von den Schultern getrennt. Man schickte eine andere, diesmal in Bronze, von Paris, aber auch diese hatte einen Schnitt im Hals, der den Kopf beinahe bloßlegte.“ — Wenn solche Dinge vorgehen, wer kann sich über den Aberglauben der königlichen Personen noch wundern?

(Ein arger Subentreich.) Gegen die wohlbekannt und wegen ihrer Tugend im allerbesten Ruf stehende Schauspielerin Mary Anderson in Newyork ist einer der frechen Blackmail-Versuche unter-nommen worden, die man sich denken kann. Ein angeleglicher „Künstler“ nahm die Photographie einer jener schamlosen Dirnen, welche sich in paradiesischem Gewande photographiren lassen und daraus ein Geschäft machen, lebte auf den Kumpf dieser Dirne den Kopf Mary Andersons, retouchirte das Ganze so, daß die Verbindung natürlich erschien, nahm davon wieder eine Photographie und schickte dieselbe der genannten Schauspielerin mit dem Bemerkten zu, daß dieses Bild in ganz America und Europa verbreitet werden würde, wenn sie nicht 10,000 Dollars (42,000 Mark) Entschädigung zahlen wollte. Miß Anderson zahlte aber nicht; im Gegentheil, sie veranlaßte ihren Stiefvater, gegen den frechen Industrietrichter gerichtliche Klage zu erheben und ihn verhaften zu lassen, was auch geschehen ist.

(Amerikanisch.) „Der Mann ist also verhaftet, weil er unbefugter Weise ein Pistol getragen“, sagte ein westlicher Richter zu einem Beamten, der ihm einen Angeklagten vorführte. „Zeigen Sie das Ding einmal her!“ Die Waffe wurde gezeigt und von dem Richter mit Rennermine geprüft. „Was haben sie dafür gezahlt?“ wendete er sich an den Angeklagten. — „15 Dollars.“ — „Eine hübsche Waffe. Was soll ich Ihnen zugeben, wenn Sie mit mir tauschen?“ Mit diesen Worten zog er ein Pistol aus der Tasche und händigte es dem Ange-klagten ein. — „Geben Sie zehn Dollars zu.“ — „Schon recht. Ich strafe Sie mit 12 Dollars. Wir sind also quitt.“

Theater.

Hermannstadt, 12. Juni. Man hat die Wirkungen der Schwankdichter häufig mit den Kunst-stücken der Taschenspieler verglichen. Und der Vergleich hat Etwas für sich. Bei den Taschenspielern wie bei den Schwankdichtern ist das Wesentliche, daß sie uns — ihre Apparate nicht sehen lassen. Das ist's, worin sich die guten und die schlechten Bühnen-Humoristen unterscheiden, — und darin liegt's, warum die Kritik den Einen ihren spröden Widerspruch entgegensetzt, während sie bei den Anderen mit lächelndem Gesicht in die Heiterkeit des Publicums mit einstimmt. Wenn uns ein Autor durch sein Papier hindurch das Linienblatt erblicken läßt, wenn er seine Situationspläne nach einem erkennbaren Schema zurechtstellt und dem Beobachter durch Wiederholungen und Parallellstellen die algebraische Formel verräth, nach welcher das Facit des Lachens zusammengerechnet werden soll, so hat der Eingeweihte, der alle diese Apparate sichtbar arbeiten sieht, ein Gefühl, als wenn er mit einem Gezapfen gefügigt wird; der frostige Formelwitz macht nur auf die kurzschichtigen eine Wirkung. Ganz anders steht es mit den Schwank-dichtern, die über echten Bühnenhumor und naive Frohsinn verfügen. Auch sie gehen leider fast niemals mit der literarischen Sorgfalt der Franzosen zu Werke; in der splittterhaften Art der Composition, in der mosaischen Zusammenfügung von Kleinigkeiten geben sie ein Vorbild, das man tadeln muß. Aber was sie voraus haben, ist die leichte Hand, ist die fingerfertige Geschicklichkeit, mit der sie ihre hundert Einzelheiten in ein scheinbares Ganzes fügen und in lustigem Geschwindmarsch bei den Hörern vorbeiführen. Da steigen die komischen Wirkungen im Dusch des Augenblicks empor — und überwunden muß auch der strengste Hörer die Anmerkung erneuern, daß man einer Pöffe lieber zehn Unwahr-scheinlichkeiten vergeißt, als eine Pedanterie. Diese Gedanken drängten sich mir im Laufe der gestrigen Vor-stellung von „Krieg im Frieden“ auf. Das Stück ist hier wohl be-kannt, denn es ist im Laufe der jüngsten Jahre auf hiesiger Bühne wiederholt mit Erfolg zur Aufführung gebracht worden. Die „Lustspiele“

des ehemaligen Gardelieutenants G. v. Moser überschreiten meist die Grenze, welche dem Lustspiele gezogen ist, und treten über auf das breitere Gebiet des Schwanks und der Pöffe. Dieser Ueberschreitung macht sich auch „Krieg im Frieden“ schuldig, bei welchem der vorgenannte Autor an Franz v. Schönthan einen Mitarbeiter gefunden hat. Es ist ein lustig-tollendes Durcheinander, ein schnell wechselndes Scenenquodlibet, dem gegenüber man weder von dramatischem Gehalte, noch von dra-matischer Handlung sprechen darf. Bilder aus dem preussischen Gar-nisonsleben im Frieden, aus der Saison der Herbstübungen und der Einquartierungen bilden den auf fünf Acten ausgedehnten Inhalt. Durch wirksam angebrachte Demonstrationen aus dem Gebiete des militärischen Dienstes werden theatralische Effecte erzielt und die Actschlüsse gehoben.

„Krieg im Frieden“ hatte auch gestern einen entschiedenen Heiter-keitserfolg, denn von den Darstellern — die Damen Lessing (Kla), Bagall (Agnes), Ella Palme (Mathilde), König (Gisa), Müller (Sophie) und vom „Militär“ die Herren Blasel (v. Reif-Weislingen), Franz (Kurt), Voka (General), Krug (Stabsarzt), Sandor Wolf (Offiziersburche), vom „Civil“ die Herren Schweighofer (Apotheker), Remay (Heindorf), v. Lichtenfeld (Denkel) — wurde flott und munter darauf losgespielt. Die Hauptdarsteller wurden oft gerufen.

Original-Telegramme.

Zinn, 11. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Die Schiffe „Alexandra“ und „Temevaire“ des englischen Geschwaders mit Vice-Admiral Hay sind hier eingetroffen. Der Admiral besuchte den Gouverneur um 12 Uhr; der Gegenbesuch des Gouverneurs auf der „Alexandra“ erfolgte um 7 Uhr; der Gouverneur wurde mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Abends 8 Uhr war Festbanket; morgen ist Ball beim Gouverneur zu Ehren der englischen Officiere. Morgen Vormittag findet Schießübung der englischen Schiffe statt.

Triest, 11. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Die Kriegsschiffe der englischen Mittelmeerescadre: „Monarch“, „Inflexible“, „Carisford“ und „Decoy“ sind hier angelangt.

Budapest, 11. Juni. (Witterungs-Telegramm.) Bei ab-nehmender Temperatur ist ruhiges, im Nordosten zumeist heiteres, im Südosten sonniges, veränderliches Wetter mit localem Regen, hie und da mit Gewitter zu erwarten.

Marktbericht.

Schäßburg, 9. Juni. Weizen per Hektoliter fl. 6.20 bis 7.20, Halbstudt fl. 4.70 bis 5.30, Korn fl. 4.60 bis 5. —, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.50 bis 2.80, Runkeln fl. 4.90 bis —, Bohnen fl. 5. — bis —, Erdäpfel fl. 2.20, Erbsen per Kilo 22 kr., Linen 22 kr., Hirse 12 kr., Rindfleisch per 100 Kilo fl. 17.60, Gemmelweizen fl. 14.50, Weizenmehl fl. 12.30, Schwarzwinkel fl. 11.60, Unschlitz-kerzen per Kilo 58 kr., Seife 32 kr., rohes Unschlitz 30 kr., Rindschmalz fl. 1. — Schweinefleisch 1 fl., Rindfleisch 44 kr.

Fremden-Liste.

- Vom 11. Juni.
Hotel Rehrer. Prinz Arthur Koban, von Preßburg; J. Fischer, Apotheker, von M. Vasarhely; E. Keller, Kaufmann, von Wien.
Hotel römischer Kaiser. J. Braun, k. l. Oberst; F. Schimbat, Akademiker, M. Bocher, Rehrer, Dr. Stebnitz, von Wien.
Mediascher Hof. Arnovits, k. Oberlieutenant, von Homotod.
Hotel Habermann. F. Weigel, Chemiker, von Pödersam.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Pettler).
 III. Abonnement Dienstag den 12. Juni: Suspendu Nr. 18.
 Zum Benefice der Operettenfängerin Frä. Anna Maria Henschel.
 Zum ersten Male:

Die Portraitdame oder: Die Prophezeiung des Quiribi.
 Komische Operette in 3 Acten von Richard Genée und F. Zell. Musik von Max Wolf.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.

vom 11. Juni 1883.
 (Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)
 Weizen: Banater 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, 79-81 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, 82-84 Kilogramm Gewicht von fl. 10.65 bis —, 85-87 Kilogramm Gewicht von fl. 10.90 bis 11. —, Pester Bohnen 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 10.60 bis —, 79-81 Kilogramm Gewicht von fl. 10.85 bis 10.95, Weizenburger 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 10.60 bis —, 79-81 Kilogramm Gewicht von fl. 10.85 bis 10.95, Bacstaeer 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 10.65 bis —, 79-81 Kilogramm Gewicht von fl. 10.90 bis 11. —
 Roggen: 70-72 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 73-75 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, Brauer 62 bis 63 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 64 bis 65 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 66 bis 67 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 68 bis 69 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 70 bis 71 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 72 bis 73 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 74 bis 75 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 76 bis 77 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 78 bis 79 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 80 bis 81 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 82 bis 83 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 84 bis 85 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 86 bis 87 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 88 bis 89 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 90 bis 91 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 92 bis 93 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 94 bis 95 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 96 bis 97 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 98 bis 99 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 100 bis 101 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 102 bis 103 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 104 bis 105 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 106 bis 107 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 108 bis 109 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 110 bis 111 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 112 bis 113 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 114 bis 115 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 116 bis 117 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 118 bis 119 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 120 bis 121 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 122 bis 123 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 124 bis 125 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 126 bis 127 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 128 bis 129 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 130 bis 131 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 132 bis 133 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 134 bis 135 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 136 bis 137 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 138 bis 139 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 140 bis 141 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 142 bis 143 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 144 bis 145 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 146 bis 147 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 148 bis 149 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 150 bis 151 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 152 bis 153 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 154 bis 155 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 156 bis 157 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 158 bis 159 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 160 bis 161 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 162 bis 163 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 164 bis 165 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 166 bis 167 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 168 bis 169 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 170 bis 171 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 172 bis 173 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 174 bis 175 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 176 bis 177 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 178 bis 179 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 180 bis 181 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 182 bis 183 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 184 bis 185 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 186 bis 187 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 188 bis 189 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 190 bis 191 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 192 bis 193 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 194 bis 195 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 196 bis 197 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 198 bis 199 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 200 bis 201 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 202 bis 203 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 204 bis 205 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 206 bis 207 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 208 bis 209 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 210 bis 211 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 212 bis 213 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 214 bis 215 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 216 bis 217 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 218 bis 219 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 220 bis 221 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 222 bis 223 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 224 bis 225 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 226 bis 227 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 228 bis 229 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 230 bis 231 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 232 bis 233 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 234 bis 235 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 236 bis 237 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 238 bis 239 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 240 bis 241 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 242 bis 243 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 244 bis 245 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 246 bis 247 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 248 bis 249 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 250 bis 251 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 252 bis 253 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 254 bis 255 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 256 bis 257 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 258 bis 259 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 260 bis 261 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 262 bis 263 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 264 bis 265 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 266 bis 267 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 268 bis 269 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 270 bis 271 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 272 bis 273 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 274 bis 275 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 276 bis 277 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 278 bis 279 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 280 bis 281 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 282 bis 283 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 284 bis 285 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 286 bis 287 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 288 bis 289 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 290 bis 291 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 292 bis 293 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 294 bis 295 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 296 bis 297 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 298 bis 299 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 300 bis 301 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 302 bis 303 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 304 bis 305 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 306 bis 307 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 308 bis 309 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 310 bis 311 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 312 bis 313 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 314 bis 315 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 316 bis 317 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 318 bis 319 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 320 bis 321 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 322 bis 323 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 324 bis 325 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 326 bis 327 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 328 bis 329 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 330 bis 331 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 332 bis 333 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 334 bis 335 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 336 bis 337 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 338 bis 339 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 340 bis 341 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 342 bis 343 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 344 bis 345 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 346 bis 347 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 348 bis 349 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 350 bis 351 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 352 bis 353 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 354 bis 355 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 356 bis 357 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 358 bis 359 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 360 bis 361 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 362 bis 363 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 364 bis 365 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 366 bis 367 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 368 bis 369 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 370 bis 371 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 372 bis 373 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 374 bis 375 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 376 bis 377 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 378 bis 379 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 380 bis 381 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 382 bis 383 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 384 bis 385 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 386 bis 387 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 388 bis 389 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 390 bis 391 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 392 bis 393 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 394 bis 395 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 396 bis 397 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 398 bis 399 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 400 bis 401 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 402 bis 403 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 404 bis 405 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 406 bis 407 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 408 bis 409 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 410 bis 411 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 412 bis 413 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 414 bis 415 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 416 bis 417 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 418 bis 419 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 420 bis 421 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 422 bis 423 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 424 bis 425 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 426 bis 427 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 428 bis 429 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 430 bis 431 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 432 bis 433 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 434 bis 435 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 436 bis 437 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 438 bis 439 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 440 bis 441 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 442 bis 443 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 444 bis 445 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 446 bis 447 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 448 bis 449 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 450 bis 451 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 452 bis 453 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 454 bis 455 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 456 bis 457 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 458 bis 459 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 460 bis 461 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 462 bis 463 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 464 bis 465 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 466 bis 467 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 468 bis 469 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 470 bis 471 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 472 bis 473 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 474 bis 475 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 476 bis 477 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 478 bis 479 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 480 bis 481 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 482 bis 483 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 484 bis 485 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 486 bis 487 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 488 bis 489 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 490 bis 491 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 492 bis 493 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 494 bis 495 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 496 bis 497 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 498 bis 499 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 500 bis 501 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 502 bis 503 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 504 bis 505 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 506 bis 507 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 508 bis 509 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 510 bis 511 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 512 bis 513 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 514 bis 515 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 516 bis 517 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 518 bis 519 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 520 bis 521 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 522 bis 523 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 524 bis 525 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 526 bis 527 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 528 bis 529 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 530 bis 531 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 532 bis 533 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 534 bis 535 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 536 bis 537 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 538 bis 539 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 540 bis 541 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 542 bis 543 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 544 bis 545 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 546 bis 547 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 548 bis 549 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 550 bis 551 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 552 bis 553 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 554 bis 555 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 556 bis 557 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 558 bis 559 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 560 bis 561 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 562 bis 563 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 564 bis 565 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 566 bis 567 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 568 bis 569 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 570 bis 571 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 572 bis 573 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 574 bis 575 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 576 bis 577 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 578 bis 579 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 580 bis 581 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 582 bis 583 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 584 bis 585 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 586 bis 587 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 588 bis 589 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 590 bis 591 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 592 bis 593 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 594 bis 595 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 596 bis 597 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 598 bis 599 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 600 bis 601 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 602 bis 603 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 604 bis 605 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 606 bis 607 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 608 bis 609 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 610 bis 611 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 612 bis 613 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 614 bis 615 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 616 bis 617 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 618 bis 619 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 620 bis 621 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 622 bis 623 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 624 bis 625 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 626 bis 627 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 628 bis 629 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, 630 bis 631 Kil

M. 3. 4631/1883. [477] 1-3

Kundmachung.

Zur Sicherstellung des Brennholz-Bedarfes pro 1883/4, und zwar: 1. für das Franz Josephs-Epital mit 235 Meter-Klastern; 2. für das städtische Siechenhaus mit 50 Meter-Klastern Buchenholz, wird **Dienstag den 26. Juni l. J.** von 9 Uhr früh an im Sitzungssaal auf dem Rathhause eine Minuendo-Vicitation abgehalten werden.

Zu dieser Vicitation sind auch schriftliche, vor-schriftsmäßig ausgefertigte Offerte zulässig, wenn die-selben bis zum Beginne der mündlichen Vicitation beim gefertigten Magistrat eingereicht werden und mit einem Vadium im Betrage von 230 fl. ö. W. belegt sind.

Das Vadium für die mündliche Vicitation wird gleichfalls auf 230 fl. ö. W. festgesetzt, mit dem Bei-fügen, daß dasselbe vom Ersteher auf 10% des Er-sterhepreises zu ergänzen ist und sobald bis zur gänzlichen Abwidlung des Geschäftes als Caution zu dienen hat.

Die Vicitations-Bedingungen können bis zum 25. d., Abends 6 Uhr, während der vorgeschriebenen Amtsstunden in der Kanzlei des Franz Josephs-Epitals und in der Kanzlei des Siechenhauses eingesehen werden. Hermannstadt, am 6. Juni 1883.

Der Magistrat.

Das Haus Nr. 25

in der Heisergasse ist zu verkaufen. Näheres in der Waisenamt-Kanzlei des Magistrates. (Major Herzberg.) [481] 1-3

Ferdinand Baumann in Mühlbach

empfehlenswerteste, nur aus vorzüglichem Material verfertigte **Baumwoll- und Feinengarn-Artikel** eigener Erzeugung,

als: waschechte Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Tischtücher, Servietten und Handtücher.

Kleiderstoff-Mustertarten stehen zur Verfügung und werden auf Wunsch bereitwilligst zugesendet. [322] 16-30

Gründliche briefliche Ausbildung

zum tüchtigen

Buchhalter,

Comptoiristen, Correspondenten, Schnellrechner.

Verlangen Sie gratis

Prospect und Probebrief.

Adressiren Sie wie folgt:

Erstes kaufmänn. Unterrichts-Institut, „Abtheilung für brieflichen Unterricht“ in WIEN. [277] 9

Speck,

luftgetrocknet, Prima-Qualität, zu haben bei **Sigmund Ferderber, Hermannstadt, Heltaurgasse.**

Eine Apotheke

mit jährlichem Umsatze von 3-6000 fl. wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Gefällige An-träge erbeten unter W. G. an die Administration dieses Blattes. [468] 3-3

Extrafine, neue Isländer Matjes-Heringe,

sehr zart, weiß im Fleisch und fett, offerirt per Post-fäßchen von 25 Stück Mark 4 25 franco gegen Nach-nahme

Adolf Ebeling,

Conserven-Fabrik und Delicatessen-Magazin, Bergedorf-Hamburg. [482] 1-3

Gratis und franco

senden wir auf Verlangen unseren neuen illu-strirten **Waffen-Katalog**, welcher jedem Jagdfreund von besonderem Interesse sein dürfte, da er sämmtliche Neuheiten in Waffen und Jagdartikeln enthält. [478] 3-6

N. Szailer & Co., Waffenfabrikanten, WIEN, Rothenturmstrasse 18.

500

schöne tabellose Cigaretten per Stunde erzeugt man leicht mit meiner, auch bei der f. f. Tabak-Regie angewandten

Cigaretten-Füllmaschine

von Metall, sehr nett ausgeführt in 3 Stärken, dünn, mittel, dick, ohne Umwickeln per Stück kommt Geräusch-Anweisung 65 fr. Nur echt, wenn meine Firma eingravirt ist.

Meine Cigarettenhülften, ebenfalls in 3 Stärken, nur aus dem echten, französischen, geruchlosen „Le Houblon“-Papier (weiß) oder „Mais“-Papier (gelb) kosten:

- Ohne Rundstück, glatt, per 1000 Stück fl. —.50
- Ohne Rundstück mit eleganter Gold-marke, per 1000 Stück fl. 1.30
- Mit Rundstück, glatt, 1 Carton, 500 Stück fl. 1.05
- Mit Rundstück und mit eleganter Marke in Gold, Blau oder Schwarz, 1 Carton mit 500 Stück. fl. 1.50
- Zweite Qualität, ebenfalls weiß oder gelb, welche andere Erzeuger als Prima offeriren, kosten bei mir nur:
- Ohne Rundstück, glatt, per 1000 Stück fl. —.50
- Ohne Rundstück mit eleganter Gold-marke, per 1000 Stück fl. —.90
- Mit Rundstück, glatt, per 1000 Stück fl. 1.80
- Mit Rundstück und mit eleganter Marke in Gold, Blau oder Schwarz, per 1000 St. fl. 2.20
- Gewöhnliche Stopfmaschine dazu 10 fr.

Briefliche Aufträge per Nachnahme oder gegen Ein-sendung des Betrages. Wiederverkäufer Rabatt.



Protocollirte Schutzmarke.

Warnung! Zum Schutze gegen Fälschungen und Nachahmungen ist jeder Carton mit der hier handels-gerichtlich registrierten Fabrikmarke versehen.

Niederlage für französisches Cigaretten-Papier und Maschinen [496] 25-26

von **Cawley & Henry in Paris.**

Albert Wlach, Wien, Mariahilferstrasse 58 (früher Praterstraße 18).

Kundmachung.

Nachdem die mit Kundmachung vom 12. April 1883 auf den 19. Mai 1883 einberufene **General-Versammlung** der siebenbürgischen Kupferbergwerks-Actien-Gesellschaft in Balán wegen Ausbleiben mehrerer Gesellschafts-Mitglieder nicht beschlußfähig war, so wird zur Beschlußfassung über die bereits in der Kundmachung vom 12. April 1883 verlaublichen Gegenstände der Verhandlung auf den

23. Juni 1883, Vormittags 9 Uhr,

in Hermannstadt, Großer Ring Nr. 23, neuerlich die General-Versammlung ausgeschrieben und hiervon die p. t. Gesellschafts-Mitglieder mit dem Besatze in Kenntniß gesetzt, daß bei dieser neuerlichen General-Versammlung ohne Rücksicht darauf, ob $\frac{2}{3}$ des Gesellschaftsfondes und $\frac{1}{3}$ der Stimmen vertreten seien oder nicht, die erschienenen Gesellschaftsmitglieder im Sinne des §. 21 der Statuten gültig beschließen können. Gleichzeitig wird auf denselben Termin im Sinne und auf Grundlage des §. 50 der Statuten eine außerordentliche General-Versammlung einberufen.

Gegenstand dieser Verhandlung:

Verkauf des Werkes und Auflösung der Gesellschaft.

Hermannstadt, am 5. Juni 1883.

[471] 3-3

Die Haupt-Direction.

Darlehen

gewährt die **Hermannstädter allgemeine Sparcassa** mit $6\frac{1}{10}$ percentiger Ver-zinsung gegen vorschriftsmäßige Sicherheit. — Auskunft ertheilt mündlich und schriftlich auf frankirte Briefe

die **Direction** der Hermannstädter allgem. Sparcassa.

[455] 2-3

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

Stadt, hoher Markt Nr. 11, im eigenen Hause „Ankerhof“ in Wien.

Geschäfts-Ausweis für den Monat April 1883.

Versicherungen	Eingelante		Ausgefertigte		Einnahmen			Bezahlte	
	Stück	Anträge	Stück	Polizzen	Prämien	Einlagen	Summe	Schäden	
Auf den Todesfall . . .	330	578.887	306	529.038	fl. 120.714	fr. 122.800	fl. 243.514	fr. 100.308	
Auf den Lebensfall . . .	225	481.015	218	453.905					
Zusammen . . .	555	1.059.902	524	982.943					
Bereits ausgezahlt . . .	2399	6.041.116	2275	5.480.216			1.227.584	252.045	

Seit dem Bestande der Anstalt wurden nach Sterbefällen bezahlt . fl. 11,695 444
Die 1871-82-er Association ergab ein Capital von . . . fl. 20,952 539
Zusammen . fl. 32,647 983

Prospecte und Auskünfte ertheilt die General-Agentenschaft für Siebenbürgen **A. Török** in Hermannstadt. [183] 3

Ueber Zacherlpulver.

Die Bezeichnung Zacherlpulver ist einestheils dadurch, daß dieses Pulver das **erste** im Handel gewesen ist, andertheils dadurch, daß es sich durch seine außerordentliche Wirkung in allen Kreisen des Publicums Anerkennung und Popularität erworben hat, sozusagen zum Sammelbegriff aller Insecten-Vertilgungsmittel geworden, d. h. das große Publicum hat sich daran gewöhnt, den Namen Zacherlpulver zu gebrauchen, um alle guten Eigenschaften eines Insecten-Pulvers überhaupt zu bezeichnen, so daß schließlich das Wort Zacherlpulver mit dem allgemeinen Begriffe Insecten-Pulver gleichbedeutend geworden ist. Daraus hat sich mancherorts der Irrthum ergeben, daß man, im guten Glauben, Zacherlpulver zu kaufen, nur mit gewöhnlichem Insecten-pulver bedient wird; ja oft sind schon Surrogate und selbst unwirksame Producte, wie sie leider der Billigkeit halber vorkommen, als Zacherlpulver verabreicht worden, um sie so verlässlicher zu machen. Fast wäre es demnach nöthig, Zacherl's Zacherlpulver zu verlangen, um sich zu vergewissern, „echtes Zacherlpulver“ zu erhalten. Damit nun jedem Mißverständnisse dieser Art vorbeugt werde, scheint es geboten, zu erklären, was Zacherlpulver ist und an welcher Verpackung man es erkennen kann. Echtes Zacherlpulver ist das auf Grund mehr als vierzigjähriger Erfahrung aus den gewöhnlichsten Pyrethrum-Pflanzen des Orients in eigener Mühle erzeugte Product. Die durch tausendfältige Atteste und **einzigartige** Auszeichnung auf allen Weltausstellungen anerkannte und überraschende Wirksamkeit, womit das Zacherlpulver jede Insectenbrut bis auf die letzte Spur vertilgt, verbant dieses Mittel nicht nur der sorgfältigsten Bereitungsmethode, sondern insbesondere der genauen Kenntniß der Bezugsquellen jener Pflanzen, welche die insectentödtende Eigenschaft am intensivsten besitzen, weil diese Pflanzen in Beziehung auf Insectenpulver ungefähr dieselbe Rolle spielen, wie die Traube gegenüber dem Weine. Bei dieser Gelegenheit muß einer Gruppe von insecten-tödtenden Mitteln Erwähnung gethan werden, welche unter dem Namen: transatlantisches, überseeisches oder Rapid-Insecten-pulver zc. zc. als sogenannte **neu entdeckte** oder verbesserte Mittel in den Handel gebracht werden. Die Behauptung nämlich, es bestände eine neue Entdeckung der Art, daß ein den Menschen und Hausthieren unschädliches, auf Insecten aber besser oder nur eben so wie Pyrethrum-Pulver wirkendes Mittel aufgefunden wäre, ist **unrichtig**, denn es existirt weder eine mineralische, noch vegetabilische Substanz, die, ohne giftig zu sein, in ihrer insectenvertilgenden Eigenschaft auch nur annähernd mit dem Pyrethrum-Pflanzen zu vergleichen ist. Die Benennung „**neu entdeckt**“ oder „**überseeisch**“, oder „**transatlantisch**“ zc. ist nur eine Irreführung des Publicums, und sind bereit Mittel zufolge wissenschaftlicher Untersuchungen nichts Anderes als gewöhnliches Insectenpulver, wie es schon seit 30 Jahren bekannt ist. Zacherlpulver wird wegen der besseren Haltbarkeit **nur in Original-Verpackung** und nicht in losen Zustände verkauft; wer also sicher sein will, echtes Zacherlpulver zu kaufen und jedem Miß-verständnisse über diesen Begriff auszuweichen, verlange Zacherlpulver nicht in losen Papier, sondern in der mit Siegel und Schutzmarke (Echertasse) versehenen Original-Detail-Verpackung, unterjuche jedoch diese genau, da es schon vielfach vorgekommen ist, daß selbst Verpackung und Schutzmarke gefälscht und sogar schon gebrauchte Verpackungen mit unwirksamem Pulver gefüllt und wieder als Zacherlpulver angeboten wurden.

J. Zacherl,

Wien, L., Goldschmiedgasse 2.

Jährlich 3 Ziehungen.

Jährlich 3 Ziehungen.

Nächste Ziehung am 1. Juli d. J.

Haupttreffer 50.000 fl., ferner 1 Treffer à 5000 fl., 4 Treffer à 1000 fl., 10 Treffer à 500 fl., 25 Treffer à 100 fl., 30 Treffer à 50 fl., 52 Treffer à 25 fl.

Außer der Gewinnziehung findet auch eine **Amortisations-Ziehung** statt; jedes in der Amortisations-Ziehung mit dem kleinsten Treffer gezogene Los spielt weiter auf alle **Haupttreffer**.

Diese Lose sind zum Tagescourse zu haben

in Hermannstadt bei der „**Albina**“, Spar- und Credit-Anstalt und bei der

Wechselstube der Pester Ungarischen Commercialbank,

Budapest, Dorotheagasse 1,

sowie bei allen Banken und Wechselstuben des Landes.

[440] 13

Ungarische Rothe-Kreuz-Lose.

Jährlich 3 Ziehungen.